

DIE SCHAUSPIELE

DES HERZOGS

HEINRICH JULIUS VON BRAUNSCHWEIG

NACH ALTEN DRUCKEN UND HANDSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN

VON

DR WILHELM LUDWIG HOLLAND,

AUSSERORDENTLICHEM PROFESSOR DER DEUTSCHEN UND ROMANISCHEN PHILOLOGIE
AN DER UNIVERSITÄT ZU TÜBINGEN, ORDENTLICHEM MITGLIEDE DER BERLINISCHEN
GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE SPRACHE, CORRESPONDIERENDEM MITGLIEDE DER
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, KÜNSTE UND SCHÖNEN LITTERATUR ZU CAEN,
SECRETÄR DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1855.

INHALT.

	Seite
1. Tragica comœdia HIBELDEHA von der Susanna	1
2. Tragica comœdia HIDBELEPIHALA. Von der Susanna	170
3. Tragœdia HIBELDEHA. Von einem Buler vnd Bulerin	209
4. Comœdia HIDBELEPIHAL von einem Weibe	261
5. Comœdia HIDBELAHE von einem Wirthe	297
6. Tragœdia. HIEHADBEL. Von einem vngeratenen Sohn	335
7. Tragœdia HIBALDEHA von einer Ehebrecherin	401
8. Tragica comœdia, HIBALDEHA von einem Wirthe oder Gastgeber	445
9. Comœdia HIBALDEHA von einem Edelman	475
10. Comœdia HIDBELEPIHAL von Vincentio Ladislao	507
11. Tragœdia H.I.B.A.L.D.E.H.A. Von geschwinder Weiberlist einer Ehebrecherin	555
12. Comœdia H.I.D.B.E.L.E.P.I.H.A.L. Von Vincentio Ladislao	641
13. Der Fleischawer	735
14. Anmerkungen.	
Bibliographie über hertzog Heinrich Julius von Braunschweig	797
Lebensabriß desselben	805
Bildnis	806
Charakteristik	807
Litterarische tätigkeit	807
a) Seine nicht poetischen schriften	807
b) Seine schauspiele	809
Bibliographie	809
Urteil eines zeitgenossen	809
Anzahl	811
Die comödie über das kind Jesus	811
Die comödie von den neun Musen	812
Der ungerechte richter	812
Entstehungszeit der schauspiele	837
Handschriften	837
Anmerkungen zu den einzelnen stücken	838

VON VINCENTIO LADISLAO.

Auch diß stück habe ich nach dem exemplare des Stuttgarter sammelbandes mitgeteilt; dieser druck hat die signaturen A bis F. Ein exemplar derselben ausgabe besitzt die herzogliche bibliothek zu Wolfenbüttel. Die abweichenden lesarten der zu Magdeburg bei Johann Francken ohne angabe des jahres erschienenen, A bis E signierten, ausgabe habe ich nach dem aus der sammlung des freiherrn K. H. G. v. Meusebach in die k. Berliner bibliothek übergegangenen, nun mit Z 8158^b bezeichneten, exemplare ange- geben. Zwei von einander verschiedene, ebenfalls zu Magdeburg bei J. Francken ohne angabe des jahres erschienene, ausgaben, deren eine wol mit dem von mir benützten Berliner exemplare übereinstimmt, besitzt die her- zogliche bibliothek zu Wolfenbüttel. Das auf der k. universitätsbibliothek zu Göttingen (dram. 5908) befindliche exemplar einer zu Magdeburg bei Johann Francken ohne angabe des jahres erschienenen ausgabe scheint der dritten, mit dem Berliner exemplare nicht übereinstimmenden, reihe anzuge- hören. Über die von Elias Herlicius Cicensis auf dem titel und in der widmung seiner versificierung des stückes, oben, s. 643, angeführte Wolfen- bütteler ausgabe vom jahre 1599 ist mir nichts bekannt geworden. Daß ein Magdeburger druck, wie Gottsched, Die deutsche schaubühne, III, s. xxi, Nötiger verrat, I, s. 153, angibt, im jahre 1602 herausgekommen, ist mir nicht unwahrscheinlich, wol aber, daß eine Magdeburger ausgabe, wie Gottsched, Nötiger verrat, I, s. 126, 127, Koch, Grundriß, I, s. 267, und Scheller, Bücherkunde, s. 289, nr 1146, vermuten, schon 1591 erschienen sei. Be- merkt zu werden verdient, daß, wie mir herr dr Karl Güdeko mitteilt, noch ehe Gottscheds Nötiger verrat erschien, schon Erath, *Conspectus historiae brunsv. lueb. Brunsv. 1745, fol., s. 54, nr 1854, und [Praun.] Bibliotheca brun- svico lueburgensis, Wolfembütteli 1744, 8. s. 503, nr 2590, unsere komödie (in der Magdeburger ausgabe) als eine dichtung des herzogs Heinrich Ju- lius erkannt und bezeichnet haben. Angeführt wird unser stück ferner auch von K. Schiller, Braunschweigs schöne literatur, s. 233; die Wolfenbütteler ausgabe vom jahre 1594 wird hier übrigens als 2. auflage bezeichnet. Nicht unerhebliche bruchstücke unserer komödie sind mitgeteilt bei G. K. From- mann und L. Häußer, Lesebuch der poetischen nationalliteratur der Deut- schen, Heidelberg und Leipzig, 1846, 8. II, s. 65—70; Heinrich Kurz, Geschichte der deutschen literatur, s. 147, 148. Man vergl. über die ko-*

mödie Gervinus, a. a. o., III, s. 119, 120; Heinrich Kurz, a. a. o., s. 145. „Es ist dieses stück, sagt Kurz unter anderem, dadurch interessant, daß Bürger die idee zu seinem „Münchhausen“ wahrscheinlich daraus geschöpft hat; man wird darin manche „lügen“ des edlen barons wider erkennen, von denen sich doch mehrere schon in den novellensammlungen der zeit finden, z. b. im Wendunmut von Kirchoff.“ Daß mehrere der von Vincentius, diesem mitteldinge vom finkenritter und den bramarbassen des dreißigjährigen krieges, dem vorläufer der Horribilicribrifax und Daradiridantumarides, berichteten geschichten mit Münchhausens erzählungen übereinstimmen, ist, wie diß auch schon Pfeiffer in Naumanns Serapeum, 1849, s. 187, bemerkt hat, allerdings richtig. Ob indessen der verfaßer des Münchhausen (nach neueren behauptungen keineswegs Bürger, wie Kurz und Pfeiffer angeben, indem Bürger nur übersetzer der vierten, wenn nicht schon einer der früheren ausgaben des ursprünglich englisch geschriebenen buches gewesen sein soll) wirklich aus unserer komödie geschöpft habe, wage ich nicht zu entscheiden. Rudolf Erich Raspe, geb. zu Hanover 1737, gest. 1794, nach A[dolf] E[llissens] eingehenden, von Franz Ludwig Mittler (in Weimarisches jahrbuch für deutsche sprache u. s. w., herausg. von Hoffmann von Fallersleben und Oskar Schade, III, Hanover, 1855. 8. s. 12), wie es scheint, indessen wider bezweifelten untersuchungen vor Des freih. v. Münchhausen wunderbare reisen und abenteuer zu waßer und zu lande u. s. w., sechste originalausgabe der deutschen bearbeitung. Göttingen, Berlin, 1849, 8., der verfaßer von Baron Munchausens narrative of his marvellous travels and campaigns in Russia. London, Smith, 1785 und öfter, konnte gar wol aus älteren quellen geschöpft haben, vielleicht denselben, die auch unser herzog Heinrich Julius, dessen übrigens Ellissen überall nicht gedenkt, benützt hat. Was diesen betrifft, so unterliegt es wol keinem zweifel, daß er wenigstens einen teil der dem Vincentius in den mund gelegten lügenmärchen aus Hans Wilhelm Kirchofs Wendunmut, der seinerseits wider Bebel's Facetien verarbeitete, oder aus Johannes Paulis Schimpff vnd Ernst entlehnte. Bekannte jagd- und kriegsgeschichten stehen bereits, wie Ellissen a. a. o. sagt, in Henr. Bebelii Facetiis, zuerst Straßburg, 1508, aus denen sie, wie auch ein paar andere aus Bald. Castigliones Cortegiano und P. Jac. Bidermanns Utopia Didaci Bernardini, in Joh. Peter Langes Deliciarum academiarum l. III, Heilbronn, 1665, syntagma 2: Mendacia festiva ac ridicula übergiengen. Ich gebe nun eine nachweisung der bei Kirchof, unserem dichter und bei Münchhausen gleichmäßig vorkommenden geschichten, unter hinzufügung einiger anderweitiger bemerkungen und der schon von Ellissen a. a. o. verzeichneten entsprechenden stellen des Bebelius und Lange, deren ersteren (der zweite ist mir nicht zugänglich) ich nach folgender ausgabe anführe: Nicodemi Frischlini Balingensis facetiae selectiores: quibus ob argumenti similitudinem accesserunt

Henrici Bebelii p. l. facetiarum libri tres. Sales item, seu facetiae ex Poggii Florentini oratoris libro selectae. Nec non Alphonsi Regis Arragonum, & Adelphi facetiae ut & prognostica Iacobi Henrichmanni. Amstaclocladi, 1651. 12.

Die geschichte vom durchschnittenen pferde, s. 531, 532, erzählt Kirchhof im Wendvnmuth, Franckfurt, 1563, 8. bl. 271, nr 254. (Franckfort am Mayn, 1602, 8. I, nr 254, s. 388, 389) folgendermaßen: „Von ein schmid. Ein Schlosser, oder wie mans an vilen enden nennt, ein Kleinschmid, schreibt Bebelius, hab suo seiner zeit zuo Kannstatt gewonet, welcher von wegen seiner vnglaublichen rede vnnnd possereyen der Lugenschmid genennet war, vnd werden deren etliche allhie erzehlet. In dem ersten hieb er sich weidlich in die backen, vnd sagt: Daß er in einer belegerung vor einer Statt, gar nahe mit seiner gesellschaft auff dem Scharmützel zum Thor kommen, vnd von derselbigen allein verlassen sey worden, auch nit wider wenden können, hab er es darumb vollend wagen, vnd den Feinden zum Thor hineyn naheilen müssen. Der aber auff der Pforten, hab in deß plützlich den Schutzgatter fallen lassen, vnd jm darmit seinen Gaul hinder dem Sattel abgeschlagen, deß er dooh nicht sey gewar worden, vnd mit dem halben Pferd die feind hiß auffm Marekt beschedigt, biß so lang er der menig, die jm zuo starck worden, zuo entpfiehen sich vnderstunde, sey sein Pferd vnder jm gestürtzt, er den schaden vermerckt, vnd also sich gefangen zuogeben gezwungen.“ Man vergleiche Bebelius, a. a. o., s. 173, De insigni Mendacio; Lange, a. a. o., s. 123, und die weitere ausführung in der dieterichischen ausgabe des Münchhausen vom jahre 1849, s. 39. Eine ähnliche geschichte wird erzählt in einer im 16. jh. zuerst erschienenen, anfangs des vorigen jhs. (? 1732) wider gedruckten, zu Paris im jahre 1853 in 8. aufs neue unter folgendem titel herausgegebenen, sammlung *La nouvelle fabrique des excellens traits de vérité, Livre pour inciter les resveurs tristes et merancoliques à vivre de plaisir, par Philippe d'Alcriste, sieur de Neri en Verbois* [? Philippe le Picard, Seigneur de Rien en Vert — bois, oder Seigneur de Rien en paroles]. Nouvelle édition revue avec soin, et augmentée des Nouvelles de la terre de Prestre Jehan, s. 30, 31: *D'un Taillandier qui voulut devenir Gendarme.*

Die jagdgeschichte von dem wilden schweine, s. 534, findet sich bei Kirchhof, a. a. o., bl. 271 a und b, nr 255 (in der ausgabe von 1602, I, nr 255, s. 389) in folgender faßung: „Die andre leßt zwar diser nit vil bevor, und ist also: Auff ein seit sagt er, wer er allein in ein wald nach wildpret zuoschiessen gangen, begegnet jm ein Wildschwein, das alters halber blind worden, vnd eines andern jungen schwantz, welches vor jm hergieng vnd es fürete, in dem maul hielt. Als er dieses erschen, hab er sein Armbrust gespannt, dem jungen Schwein den schwantz am leib, daß

er dem gŷten im maul blieben, abgeschossen, welchs er also mehr da ffinff meilen biß gen Stuoŷgarten zuo marekt gefüret, vnd verkaufft hab. Man vergl. Bebelius, a. a. o., s. 173, 174: De alio Mendacio; Münchhausen, s. 17, 18. J. Pauli, Schimpff vnd Ernst, Frankfurt, 1550; fol. 23b, weicht in der auch von ihm aufgenommenen erzählung darin ab, daß er statt des schweines einen bären nennt. Zwei schweine hat dagegen auch La nouvelle fabrique des excellens traits de vérité, wo s. 91—93, De l'estrange prinse d'un Sanglier, die geschichte, als unter der regierung des königes Karl IX von Frankreich vorgefallen, folgendermaßen berichtet wird: Le Roy de France Charles neufiesme, que Dieu absolve, avoit une fois fait defense, sur griefve peine, de ne frequenter plus les chasses en la forest de Lyons, ni porter plus bastons à feu, comme harquebuses et pistolets. Un quidam ne se pouvant contenir de frequenter tel exercice, print une arbalestre avec son traict, et se mist en queste à travers la forest pour rencontrer aucune beste silvestre; ainsi advint que devant luy se presenterent deux porcs sangliers, assavoire un vieil et un jeune. Or pour entendre le fait, le vieil sanglier rusé et expert à évader le peril, tant des chiens que des filets et toiles, avoit vesou si long-tems qu'il estoit devenu aveugle. Et par instinct de nature, qui ordonne la jeunesse subvenir à la vieillesse, le jeune sanglier luy presentoit sa queuë, laquelle agreablement le vieil prenoit entre ses dents, et par ce moyen estoit conduit sans aucun peril par toute la forest. Le veneur esmerveillé de telle chose veoir, lascha son traict sur le jeune, le cuydant fraper à travers le corps, mais il luy trancha la queuë rasibus du cul, sans autre mal luy faire, au moyen de quoi s'enfuit de grande vitesse, et luy s'approchant tout doucement du vieil sanglier, print le moignon de la queuë qui lui pendoit hors de la gueulle, le menant petit à petit, sans faire bruit, en son estable, où volontiers le suivit, pensant encore estre mené par son conducteur ordinaire. Et après qu'il fut à l'estable parce qu'il estoit miré et ne pouvoit plus de ses deffenses aucun mal faire, ledit veneur lui coupa les c pour à fin qu'il ne sentist si fort le sauvagin; à l'abscision desquels, pour la douleur qu'il sentit, commença très horriblement à crier. Au cry duquel grande multitude de sangliers s'assemblerent et vindrent de la forest en ladite estable pour secourir leur pere grand, là où tous furent pris et enfermez. Je n'oy de ma vie si bien grongner.

L'enfant est très-recommandable,

Secourant son pere honorable.

Französisch findet sich die geschichte hiernach auch in den Facétieux Devis et plaisants Contes, par le Sieur du Moulinet, Comédien. Paris. J. Millot, libraire, tenant sa boutique devant Saint-Barthélemy, ohne jahr. wiedergedruckt 1829 in Techeners Collection de Facéties et de Joyeuxetés.

Die gleich darauf, s. 534, 535, von Vincentius erzählte geschichte lautet bei Kirchhof, a. a. o., bl. 171b, nr 256 (in der ausgabe von 1602, I, nr 256, s. 389): „Item in einem Wald stieß auff jn gar allein ein vberauß starck Wildschwein, das ein hewer vnd mit zenen, die jm einer halben ellen lang zum maul auß reckten, gewapnet, vnd darumb daß es gehundt gantz sornig was. Welches grim er'suffiehn in einen alten Eichenbaum kroch, vnd sich versteckte. Als nun das Schwein jn darinn vermerckt, hieb es mit gewalt durch den baum, daß der Schmid die Zeen zimlich lang wol sehen mochte, derhalben nam er seinen Dolchen, der oben am hefft ein breite platten hette, hielt die für das loch, vnd do das Schwein weiter zuo arbeiten anhuob, vernietet es sich selbs mit seinem Zan, vnd ward von dem Schmid gefangen vnd getödtet“. Man vergleiche Bebelius, a. a. o., s. 218, 219, Aliud ejusdem fabri de Apro; Lange, l. III. s. 130; Münchhausen, s. 18, 19; La nouvelle fabrique des excellens traits de vérité, s. 108, 109: La prinse d'un Sanglier par un Serurier, und die Facétieux Devis du sieur du Moulinet.

Fast wörtlich mit Kirchhofs Wendvnmuth, bl. 272, nr 257, (in der ausgabe von 1602, I, nr 256, s. 390) stimmt das s. 535 von Vincentius erzählte abenteuer überein. „Hie pfeiff keiner, heißt es bei Kirchhof, er mag sonst glauben wann er wil. Es kompt eine die wol zeitig ist. Als er durch ein Wald in einem tiefen Schne reisete, lieff ein starcker Wolf mit aufgesperrem rachen, als ob er jn verschlingen wolte, gerad gegen jm. Auff das er sich nun der gefahr entlediget, muß er es wagen, fuor mit der hand dem Wolf vngestümlich durch den hals in den leib, erwüschet den schwantz, zohe nach sich, vnd also wie ein Schuoster die Schuoch, wendet er den Wolf gar vmb“. Man vergl. Bebelius, a. a. o., s. 219: Aliud de Lupo; Lange, s. 123; Münchhausen, s. 24, 25; La nouvelle fabrique des excellens traits de vérité, s. 59—61: Acte vertueux d'un jeune homme serviteur d'un Marchand de bois.

Dem wildschützen, den nach der von Vincentius s. 536 vorgetragenen lüge kraniche in die luft führen, läßt sich, obwol die erzählung nicht ganz übereinstimmt, Münchhausen vergleichen, den nach seinem berichte enten, die er gefangen, in die luft erhoben. Man vergl. Münchhausen, s. 14, 15. Man sehe auch La nouvelle fabrique, s. 66, 67: Prinse d'une Compagnie de Gruës, ferner die Facétieux Devis du sieur de Moulinet.

Die geschichte von dem durch einen fisch verschlungenen diener, s. 537, 538, trägt Kirchhof, bl. 272b, nr 260, (ausgabe von 1602, I, nr 260, s. 390, 391) so vor: „Item es hat sich einmals begeben, daß er mit seinem Junckern im Winter bey einem tiefen wasser hergeritten, vnd in dem selbigen vnder den Eißschollen ein Fischreuschen geflossen seye: Hab sein Juncker gesagt, hetten wir die Reuschen, die on zweifel gantz voller guoter Fisch sein wirt, vnd er geantwort, daß solche leicht zuüberkommen sey, vnd mit den worten mit freyen lauff in das wasser nach der Reuschen gesprengt, aber zuo seinem

vnglück sey ein grosser Fisch oben da gewesen, der in also bald sampt Rossz in raehen entpfinge, vnnnd verschluckte. In kurts nach disem wer der Fisch gefangen, verkauft, vnnnd außzuwoiden auffgeschnitten, er aber, so bald deß Fische Bauch geöffnet, sey noch auff dem Rossz sitzende heraus gesprengt, vnnnd wider zuo seinem Junokern geritten. Die war guot“. Man vergl. Bebelius, a. a. o., s. 218. Sequuntur mendacia explosissima fabri Gantharopolitani; Münchhausen, s. 72—74 ist nicht durchaus zu vergleichen. Der ersählung mag die geschichte des propheten Jonas zu grunde liegen.

536. Der Lüge von dem eichhorne, das nach verlust seines kopfes den jagdhund gebißen, laßen sich einige ersählungen des finkenritters vergleichen.

Die s. 538 zum besten gegebene geschichte von dem reiger und falcken hat ihr vorbild beim Bebelius, a. a. o., s. 219: De Sacerdote ancupe.

Der das pferd im rennen beschlagende schmied, s. 550, 551, erinnert an das märchen: „Sechse kommen durch die ganze welt“, das auch Münchhausen, s. 81—84, verarbeitet, obwol er gerade die geschichte vom schmiede nicht anführt. Man vergleiche Kinder- und hausmärchen, gesammelt durch die brüder Grimm, I. 5. auflage, Göttingen, 1843, 8. s. 435—442; III, Berlin, 1822, 8. s. 136. Man sehe auch La nouvelle fabrique des excellens traits de vérité, s. 17—19: De trois freres, excellens ouvriers de leurs mestiers, nacherzählt in den Facétieux Dévis du sieur du Mouliast. Die hierhergehörige stelle aus La nouvelle fabrique lautet folgendermaßen: Le second, qui estoit mareschal, montra aussi ce qu'il sçavoit faire. Advint à l'instant qu'un gentil-homme, passant chemin, voulut faire ferrer son cheval, auquel il dit: Monsieur, ne laissez à piquer vivement, puisque vous avez haste. Je vous serviray bien. Ce disant, ledict seigneur pique, et le mareschal court après, lequel deferre son cheval de ses vieux fers, puis promptement le referre des quatre pieds, en courant la poste, aussi proprement que s'il eust esté lié dans la forge.

515. Habt jhr auch Kramtvoegel.] Für die älteste erwähnung der kramsvögel, als leckerbißen, hält J. M. Lappenberg, Dr Thomas Murners Ulenspiegel, Leipzig, 1854. 8. s. 280, folgende, in seiner ausgabe s. 125 vorkommende, die 86. histori beschließende stelle: „Mit dem so kam der Hoehlender wider zuo im selbs, das es im nit schadet, vnd sprach zuo Vlenspiegeln: iß vnd brat, ich iß nit me mit dir, hetstu schon krometvogel“.

527. Domine Valeri, sitzet vns auch der Mantel gleich? Mit einer ähnlichen rede führt Andreas Gryphius seinen Capidain Daradirdatuntarides ein, bei L. Tieck, Deutsches theater, II, Berlin, 1817. 8. s. 150: Don Diego rücket uns den Mantel zurechte, Don Cacciadiavolo, ich halte, daß das Ostliche Theil des Bartes mit der WestSeiten nicht allsuwohl übereinkomme.

528—532. Ein ergötzliches seitenstück zu den prahlereien, die Vincencius über seine kriegstaten vorbringt, sind die des nicht weniger furchtsamen Perrenet, le franc archier, in der altfranzösischen *Farce nouvelle du franc archier de Baignolet*, imprimée nouvellement à Paris, bei Viollet Le Duc, *Ancien théâtre françois*, II, Paris, 1854. 8. s. 326—337. Man vergl. darüber auch: *Description bibliographique et analyse d'un livre unique qui se trouve au musée britannique*, par Tridace-Nafé-Théobrome, gentilhomme breton. Au Meschacébé, chez el eriarbil [d. h. le libraire], York-street, 1849. 8. s. 88—90.

529. Wie Johan Bousset hier und nachher in altherkömmlicher weise (ich erinnere an Plautus *Bramarbas*, *Miles gloriosus*) die großsprechereien des Vincentius bekräftigt, so Harpax, der page des *Horribilicribrifax*, die seines herrn in dem bekannten schertzspiel des *Gryphius*, bei L. Tieck, a. a. o., II, s. 166, 167.